

22. Lokstedter Abend      13. April 2012      19.<sup>30</sup>  
im 30. Jubiläumsjahr des Lokstedter Bürgerhauses

Es ist doch etwas Besonderes, zum 30. Jahrestagsfest des Lokstedter Bürgerhauses und dem 22. Lokstedter Abend dabei zu sein; das wollte ich nur nicht nehmen...

Dem Bürgerhaus und Ihnen allen gilt mein Gruß und der Wunsch, immer flott auf den Füßen zu bleiben - und vor allem dem Bürgerhaus wünsche ich: weiterhin ein feühlicher Treffpunkt für das Umfeld zu sein!

Und wie Sie es von mir noch erinnern: ich kann mich ja großer, vielschichtiger, unübersichtlicher unser Lokstedt durch so manchen Um- und Umbau auch wird nicht von der alten Historie des Dorfs trennen, zu der wir u. a. auch die Postkästen von Gustav Reinicke verhalfen. Erinnern Sie sich noch an ihn?

Seine Eltern hatten um 1900 ein Ausflugslokal am Rüntersberg errichtet, an dem Platz, wo vormalen das Münsterhaus mit der Raichkate stand, in der die Lokstedter Bauern ihre Würste und Schinken vom Schlachten in den Raich bringen und der Speckball gefeiert würde, wenn die Ware "gar" war... Bei Reinikes hieß es noch: hier können Familien Kaffee haben. Sagen Sie heute mal bei Engel/Papillon - gleich um die Ecke -

Sie hatten: Kaffeepulver mitgebracht und bitten um Kochendes Wasser... Wie hat sich die Welt geändert in 100 Jahren!

Auch steigt kein Heißluftballon mit der schönen Elvira auf wie zu Reinicks Zeiten - als Attraktion und zum Gaudi der Gäste. Meine Bekannte, Frau Uoschke, konnte sich noch lebhaft daran erinnern... Und wir die Dinge auch wir haben uns verändert: Welches Vergnügen würde uns heute nach 60 Jahren noch so beeindrucken?

Gustav Reinicke und seine Lotti... spitzen sie die Ohren im Jenseits, daß du heute noch durch den Lokstedter Abend geistest?

Im übrigen müssen wir uns schön flichtig halten, denn im 3. Jahren feiert Wärschei Vollmer im oberen Teil des Rüterbargs das 175-Jahre-Jubiläum, die letzte von einer stattlichen Anzahl Wärschereu/Bescheren aus der Region - dazumal mit den dazugehörigen Bescherwiesen.

Natürlich existierte damals noch keine Güterumgelungsbahn. Und die Sonne mußte auch ihren Teil zum Beschen beitragen - wer sie früher zuverlässiger? Und ich frage mich, wie behandelte man die Wäsche im Winter? Galt die Besche uns für die Sommermonate?

In der Wärschei Vollmer arbeitete auch Wilma Reik (geb. Ketheer) Mitte als Lehrmädchen, die abhiefen vor Ort und es gab rot- und blaukarierte Bettwäsche für gute oder schlechte Arbeit.

Gehe ich den Brandweg entlang, träume ich mich da - angesichts des Stopverkehrs - gern durch alte Zeiten: statt des Müllautos höre ich das Klappern von Pferdehufen. . . Das ist in der Früh die Kutsche von Bürgermeister Birchardt, der von seiner Sommerresidenz ins Arbeit in die Stadt fährt - - aber nein, das klingt nicht nach einem Einspänner - da ziehen zwei deftige Pferde den Liekswagen der Wörschei Schacht, um die saubere Wörsche nach Hamburg zu fahren. Erinnern Sie noch die Erzählung von Frau Eckhoff, (geb. Seider)? Ihre Freundin war die Tochter von Schachts und die nahm gar zu gern 'mal Stricke von den Verführungsdecks aus der "Leichten Frolleins" vom Bärsenmarkt aus der Lieferung zum großen Gaudi ihrer Freundinnen; die Scher zerstoß, wenn sie den Wörscheiwagen herumkommen hörte, denn dann gab's ein Donnern wegen der fehlenden Wörschestricke!

Die schott'sche Karre, von der Schellert kommend, muß dem Wörschei-Fuhrwerke platzmachen, die kommt von der Gärtnerei Vop; man hat schon in aller Früh eine Frische Petunien ausgefahren. Der kräftige Hund, der half die Karre zu ziehen, wird ausgespannt und bedrückt zu kaufen.

Uns Erinnerung: die schott'sche Karre war eine große Ladefläche zwischen zwei hohen Rädern, mit zwei Stöcken an einer Seite. Mit ihr wurden alle erdenklichen Güter bewegt: Gemüse, Blumen, Kohlen; mit der schott'schen Karre brachte Michaelis & Co.

Anfang 1900: Papier in den Druckereien... aber auch der Umzug im Gängeviertel fand mit ihm statt.

Bei Gärtner, Vop am Grandweg wird die Schott'sche Karre erst in den 30er Jahren durch ein Auto ersetzt werden.

Natürlich gibt es noch andere Schott'sche Karren hier im Revier in den 20er/30er Jahren, eine davon gehört Schürmann. Sein Sohn fährt mit ihr Milch aus. Frau Vop erinnert, daß ihre Mutter einen Tonkoff für die Milch an die Straße stellte, abgedeckt mit einem Felles, auf dem das Bild lag. Wie beschaulich muß es hier gewesen sein, daß das klapperte....

Überhaupt der Grandweg in jenen Tagen: noch sparsam mit Villen bebaut, aber gut bestreut mit diversen Gärtnerien, jede hat ihren eigenen Zucht- und Lieferbereich - und jede ihr Auskommen.

Es werden Rosen, Veilchen versandt, sogar die großen Überseedampfer der Lloyd mit Pflanzen aus Lokstedt beliefert....

aber es läßt sich alles noch kalkülieren. Es kommen keine Blumen aus Afrika, Asien dapschen in Dumping-Preisen....

Es gibt auch noch keine Flugsenge, die man oft so läut von Fuchsbrühl herüberhört, oder die im Senkflug die Flugsengewerft auf der anderen Elbseite austeuern.

Am Ende des Grandwegs, gegenüber der Elenstraße, gibt es einen Kolonialwarenladen mit Bontschs in Gläsern, da kann man sich etwas aus-

sindeln für die gesperrten Pfannkuchen. Am Geld man-  
gelte es <sup>schon</sup> hier mal jemandem: das Gelände steht in  
alten Karten als Wüstland. Um 1700 soll hier ein  
Bauer seinen durch Krieg und Mordende hochver-  
schuldeten Hof des Nachts mit Mann und Maus  
verlassen haben, um in Flucht in Hamburgischen zu  
finden, ...

Nebenan gibt es einen Gemüseladen - mit feilkaufenden  
Fühlern - wäre heute gänzlich undenkbar!  
Die Gemüselente hatten ein Pferd, mit dessen Hilfe  
sie die Ware vom Großmarkt holten. Die Enkelin  
erinnert heute noch vergnügt, daß sie (Frau Person)  
das Pferd zum Schmied reiten durfte. Das Tier mit dem  
Namen Quartorius kannte den Weg dahin genau.

„Übrigens die kleine Vop-Neem ist vom Grundweg  
zum Einkäufen bei Frau Strive am Siemersplatz  
geschickt worden, eher da wo heute der ~~me~~mark-  
würdige Lampenladen ist, ohne, daß die Eltern  
Angst haben mußten um sie, es gab ja kaum Autos!  
Sie ging ganz allein zum Einkäuf, dann gab ihr  
Frau Strive zur Belohnung ein ganzes Stück Zucker,  
kamen mehrere Kinder, bis sie das Stück in mehrere  
Teile. Was bei solcher Sparsamkeit heraustritt,  
sehen wir in dem schmucken Edelka-Laden in der  
Orterfelbstraße.“

Alle die schönen Strohdachhäuser, Erinnerungen  
der langen beschnittenen Lokstedts, sind im 2. Welt-  
krieg in Rauch und Flammen aufgegangen

Und ich finde, die Neubearbeitung kriecht mit der  
Ästhetik nicht recht stand, versich' ich aber die  
alten Postkarten einfügen samt allen alten Ge-  
schichten, komme ich nicht umhin, mein Fez -  
auch als erst 1963 Datigezogene - für diesen Stadt-  
teil zu armenen.

Aber halt: hier muß ich mich von Ihnen ver-  
abschieden; ich steh' an der Kreuzung Behr-  
mannplatz und muß aufpassen, daß ich heil  
'überkomme!